

Musikstunde

## **Musik und Klima – Im Wandel! (1-5)**

Folge 3: Oper geht global. Mit Dampf!

Von Jane Höck

Sendung vom 4. Februar 2026

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Spätestens mit Greta Thunberg und "Fridays for Future" ist das Thema Klimawandel auch in der Musik angekommen. Neben Protestsongs entstehen u.a. Requiems und Klagelieder über die bedrohte Natur. V.a. Akteure der Neuen Musik holen Tierstimmen und minimale Natursounds wie das Seufzen der Bäume bei Trockenheit in ihre Werke hinein. Herzlich Willkommen, zu „**Musik und Klima. Im Wandel.**“ Mit Jane Höck.

### **Musikstunden Indikativ [ca. 0:15]**

Wer ist eigentlich schuld am Klimawandel? Die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg wird nicht müde, von gestohlener Kindheit und gestohlenen Träumen zu sprechen. Sie klagt die verantwortlichen Staatenlenker an, die großen Konzerne und auch die Eltern- und Großelterngeneration. Statt sich gemeinsam auf Lösungen zu konzentrieren, wird dabei leider oft auf Nebenschauplätzen gestritten. Etwas Ähnliches beobachtet Bernhard König – Komponist, Konzertpädagoge und Musiker – auch beim Thema „Musik und Klima“. Er sagt: *„Es gibt im Moment einen etwas einseitigen Blick darauf, Musik als Teil des Problems zu betrachten. Danach zu fragen, wieviel verbraucht so eine Tour, sind unsere Konzerthäuser Wärme gedämmt usw.“*

Bernhard König hat mit „Musik und Klima“ ein Buch zum Thema geschrieben. Von daher ist ihm schon klar, dass auch das wichtige Fragen sind. Doch beim Blick in die Statistik offenbart sich, dass nicht die um die Welt jettenden Musikerinnen und Musiker das Hauptproblem sind. *„40 bis 70 Prozent der Emissionen gehen aufs Konto der Publikumsmobilität“*, so der Experte. Dazu tragen Kurzreisen per Flieger bei, die zu großen Rock- und Popfestivals führen, zum Glastonbury Festival in Großbritannien z.B. oder zu Wallfahrtsorten der Klassik. Ein Geschäft, das die Kassen von Tourismusbranche und Musikindustrie klingeln lässt. Bernhard König: *„Ob Mozarts Salzburg, Wagners Bayreuth, das Liverpool der Beatles oder das Kuba des Buena Vista Social Club. Sie alle sind zu Pilgerstätten und Sehnsuchtsorten geworden, weil sie mit bestimmten Klängen, Rhythmen und Genres assoziiert werden.“*

### **MUSIK 01 [1:38]**

<b>Titel</b>	<b>Joshua Davis &amp; Yuniet Lombida Prieto: "Rondo alla Mambo (Inspired by Third Movement of W. A. Mozart's Horn Concerto K 447)"</b>		
<b>Artist</b>	<b>Sarah Willis, Havana Lyceum Orchestra &amp; José Antonio Méndez Padrón</b>		
<b>Album</b>	<b>Mozart y Mambo</b>		
<b>Label</b>	<b>Alpha Classics</b>	<b>LC: 00516</b>	<b>Bestellnr.: Alpha 578</b>

So eine schöne Melange kann entstehen, wenn sich europäische Musik frei durch den Raum schwebend von anderen Ländern und Kulturen küssen lässt. In diesem Fall haben der australische Posaunist und Arrangeur Joshua Davis sowie der kubanische Saxofonist Yuniet Lombida Prieto kräftig mitgemischt, um Mozarts Horn-Klassiker in ein tänzerisches „Rondo alla Mambo“ zu verwandeln.

Es spielten die Hornistin Sarah Willis und das Havana Lyceum Orchestra.

Das Stück gibt einen kleinen Vorgeschmack auf das, was in Folge drei meiner Reihe über Musik und Klimawandel auf uns zukommt. Eine rasant beschleunigte Zeit im 19. Jh., in der das Reisen per Dampflok und -schiff entdeckt wird. Die Feuer und Kohlenstaub spuckenden Fortbewegungsmittel fahren Europa zwar aus der Krise der „Kleinen Eiszeit“ raus! Auch mit Musik im Gepäck. Dass die Menschen dabei unwissentlich auf den nächsten – nun selbst

verursachten Klimawandel – zusteuern, wissen sie nicht. Die Opernstars auf Tour bringen mit ihren Arien Schönheit in die Welt und machen die Oper zu dem Exportschlager Europas. Die Perfektionierung der Dampfmaschine durch James Watt hilft dabei. Die Welt rückt enger zusammen und die Industrialisierung nimmt Fahrt auf. Für Umwelt und Klima aber bedeutet das nichts Gutes.

Wie das genau zusammen hängt, wie Oper und Maschinen für den Moment im Gleichtakt schlagen und welche Rückschlüsse sich daraus für die Gegenwart ziehen lassen, darum dreht es sich in „Oper geht global. Mit Dampf!“

#### **MUSIK 02 [2:24]**

<b>Titel</b>	<b>Sylvia Rosin: „Blue Train“</b>		
<b>Artist</b>	<b>Ensemble Dreiklang Berlin</b>		
<b>Album</b>	<b>Blue Train</b>		
<b>Label</b>	<b>Profil</b>	<b>LC: 13287</b>	<b>Bestellnr.: PH 06017</b>

Das Ensemble Dreiklang Berlin hat uns mit dem nostalgischen „Blue Train“ von Sylvia Rosin aufs Reisen per Zug eingestimmt.

Reisen und Unterwegssein gehört zum Beruf der Musizierenden immer schon dazu. Jahrhunderte lang begeben sie sich als fahrendes Volk zu Fuß oder per Pferde-Gespann an Orte, wo sich mit ihrer Kunst Geld verdienen lässt. Das an sich tut der Umwelt nicht weh. Singen als Urform des Musizierens ist – vom Ausatmen mal abgesehen – ja sowieso klimaneutral.

Mit dem Aufstieg der Oper während der Kleinen Eiszeit in Venedig werden Sängerinnen und Sänger dann zu hoch bezahlten und begehrten Superstars. Seit Rossinis Zeiten schon beginnen sie, rund um den Globus zu reisen. Der spanische Tenor Manuel Garcia ist der erste, der den Sprung über den Atlantik nach Amerika wagt. Zusammen mit seiner fahrenden Sänger-Familie reist er – noch per Segelschiff – von Europa aus nach New York und weiter nach Mexiko. Die Garcias, die es mit den Opern-Schwestern Maria Malibran und Pauline Viardot-Garcia zu Weltruhm bringen, sind schon damals für ihre enorme Reisetätigkeit bekannt. Sie bezirzen ihr Publikum mit andalusisch angehauchter, oft frei improvisierender Gesangkunst.

Eine kleine Kostprobe davon geben Ihnen hier in SWR Kultur Cecilia Bartoli und das Orchestra La Scintilla unter Leitung von Ádám Fischer. Sie interpretieren „El Poeta Calculista: Yo que soy contrabandista“ von Manuel Garcia.

#### **MUSIK 03 [2:01]**

<b>Titel</b>	<b>Manuel García: „El Poeta Calculista: Yo que soy contrabandista“</b>		
<b>Artist</b>	<b>Cecilia Bartoli, Orchestra La Scintilla &amp; Ádám Fischer</b>		
<b>Album</b>	<b>Maria</b>		
<b>Label</b>	<b>Decca</b>	<b>LC: 00171</b>	<b>Bestellnr.: 475 9077</b>

Bevor der bunte Opernzug zusammen mit Pauline Viardot-Garcia und ihrem Ehemann, dem Impresario, Journalisten und Operndirektor Louis Viardot, Fahrt aufnimmt, machen wir noch

einmal einen kleinen Sprung zurück: Zum Ursprungsort der modernen Oper, ins Venedig des 17. Jahrhunderts.

"Che città!" – "Was für eine Stadt!" Das singt – zwischen Entsetzen und Bewunderung – Nerillo in Francesco Cavallis Oper "L'Ormindo" von 1644.

Hier in SWR Kultur hören wir nun die Sopranistin Nuria Rial mit „Che città“. Es spielt das Ensemble L'Arpeggiata unter Leitung von Christina Pluhar.

#### **MUSIK 04 [3:34]**

<b>Titel</b>	<b>Francesco Cavalli: L'Ormindo, Act 2: "Che città"</b>		
<b>Artist</b>	<b>Núria Rial, L'Arpeggiata &amp; Christina Pluhar</b>		
<b>Album</b>	<b>Cavalli: "L'amore innamorato"</b>		
<b>Label</b>	<b>Erato</b>	<b>LC: 00200</b>	<b>Bestellnr.: 0825646166428</b>

Venedig ist Musik. „*Der Rhythmus der Fassaden, die wie Akkorde auf dem Wasser der Lagunen treiben – alles ruft unweigerlich Klänge hervor,*“ schwärmt der niederländische Autor und Librettist Willem Bruls in seinem Buch „Venedig und die Oper: Auf den Spuren von Vivaldi, Verdi und Wagner ...“. Er kommt zu dem Schluss: „Venedig ist Oper!“

Als die Oper um 1600 erfunden wird, passiert das zwar nicht in Venedig. Aber erst in der Lagunenstadt reift sie unter Monteverdi zu ihrer wahren Größe und Bestimmung heran. „*Wollust, Gewalt, Verrat [...] Nur in Venedig konnte sich das neue musikdramatische Genre den Abgründen der Liebe widmen*“. Soweit die romantisierende Auslegung des Autors Willem Bruls.

Für den Aufstieg Venedigs zur Opernstadt sprechen aber auch ganz pragmatische Gründe. Seit der frühen Neuzeit herrscht in Europa die „Kleine Eiszeit“. Missernten und Krankheiten führen zu Hunger, Armut, Aufständen und Krieg. Das Feudalsystem, das über Jahrhunderte Bestand hatte, zerbricht. Im Norden Europas finden die Provinzen der kleinen Niederlande einen klugen Weg aus der Krise. Sie setzen auf den internationalen Handel und steigen binnen weniger Jahre zur weltumspannenden Handels- und Seemacht auf! Für Venedig ist das fatal. Die stolze Republik verliert ihre Vormachtstellung, schlimmer noch. Mit der Verschiebung vom Mittelmeer- auf den Transatlantikhandel versiegen die Einnahmequellen. In den herrschaftlichen Häusern Venedigs aber schlummert die Lösung.

Sie lassen sich äußerst Gewinn bringend als Spielorte für das neue Musikformat Oper einsetzen. Und neben „*Wollust, Gewalt, Verrat und Sehnsucht nach unendlicher Liebe*“ stehen manchmal ganz überraschend auch Arien auf dem Programm, die klingen, als hätten die Librettisten sich schon Gedanken zum Thema „Musik und Klima“ gemacht.

„Ombra mai fu“ ist so eine Arie. Weltberühmt geworden über die Händel Oper „Xerxes“, aber erstmals vertont und aufgeführt schon 1664 in Venedig, in Francesco Cavallis Oper „Serse“. Der Textdichter beider Versionen ist Niccolò Minato. Er legt Perserkönig Xerxes folgende, schöne Worte in den Mund:

*"Nie war der Schatten einer Pflanze süßer, lieblicher und angenehmer. Zarte und schöne Blätter meiner geliebten Platane, euch möge das Schicksal leuchten. Donner, Blitze und Unwetter mögen nie den teuren Frieden euch stören, noch komme ein gieriger Südwind, euch zu entweihen".*

### **MUSIK 05 [3:19]**

**Titel** Francesco Cavalli: „Il Xerse, Act 1: "Ombra mai fu" (Xerse)“  
**Artist** Philippe Jaroussky & Artaserse  
**Album** Ombra mai fu - Francesco Cavalli Opera Arias  
**Label** Erato LC: 00200 Bestellnr.: 0190295493479

Der französische Counter-Tenor Philippe Jaroussky sang „Ombra mai fu“ aus der Oper „Serse“ von Francesco Cavalli. Es spielt das „Ensemble Artaserse“.

Von Venedig aus erobert die Oper, die eine Volksoper für alle ist, ganz Italien. Das Geschäftsmodell funktioniert überall auf der italienischen Halbinsel ähnlich, so der britische Historiker Orlando Figes im Buch „Die Europäer“. Zitat:

*„Die Theaterbesitzer bildeten ein Konsortium aus Logeninhabern und nahmen einen Impresario unter Vertrag, gewöhnlich einen früheren Sänger oder Musiker, der ein Ensemble für eine Saison engagierte. [...] Der Impresario erhielt einen Vorschuss von den Besitzern und die Gewinne aus dem Kartenverkauf im Parkett, während das Theater seine Einkünfte aus der Vermietung von Privatlogen gegen Jahresgebühr bezog.“*

Mit den Einnahmen von Besuchern nur einer Stadt kommen die Ensembles aber nicht hin. Sie müssen also permanent von einer Stadt zur nächsten ziehen und exportieren dabei ihre Oper auch in andere europäische Länder. *„Wo immer sich die Oper im 18. Jahrhundert etablierte – in Händels London oder Glucks Wien –, blieb sie einem im Wesentlichen italienischen Stil verhaftet,“* so Orlando Figes. Ihm zufolge verdienen die Komponisten am neuen Format zunächst am wenigsten. Sie werden einmal vergütet, das war's. Erst Rossini, der Opern wie am Fließband produziert und mit seinen lockerleichten Melodien ein Garant für den Erfolg wird, gelingt es, sich als Kultkomponist und Musikdirektor bekannter Opernhäuser zu etablieren. Er besteht auch auf Vergütung seiner Urheberrechte und wird mit der Oper als Unterhaltungsformat reich. Für seinen ersten Biograph Henri Stendhal ist er ein Napoleon der Musik. Zitat: *„Seit Napoleons Tod gibt es keinen anderen Mann, dessen Name jeden Tag in Moskau wie in Neapel, in London wie in Wien, in Paris wie in Kalkutta in aller Munde ist. Der Ruhm dieses Mannes kennt keine anderen Grenzen als die der zivilisierten Welt.“*

Als Musikdirektor arbeitet Rossini mit einem cleveren Impresario zusammen, der weiß, wie sich die Oper zum modernen Unterhaltungspalast umformen lässt. In der Scala in Mailand etwa feiert er erste Erfolge, mit einer Art „Lieferservice“ für die gut betuchten Logenbesucher. U.a. bietet er ein neues, exklusives Kaffeegetränk an, das zum letzten Schrei wird. Gleichzeitig stellt er im Eingangsbereich der Oper Roulettetische auf. Die Einnahmen aus diesem kräftig sprudelnden Glücksspielimperium nutzt er, um die besten Sängerinnen und Sänger an „sein“ Opernhaus zu holen. Große Diven wie Maria Malibran oder Pauline Viardot-Garcia verlangen astronomische Gagen, aber sie sind auch die Magneten, die Menschen, die sie live erleben möchten, von weit anlocken.

### **MUSIK 06 [2:25]**

**Titel** Maria Malibran: „Rataplan“  
**Artist** Cecilia Bartoli, Orchestra La Scintilla & Ádám Fischer  
**Album** Maria  
**Label** Decca LC: 00171 Bestellnr.: 475 9077

Lustvoll surrte und gurrte die Sopranistin Cecilia Bartoli „Rataplan“ von Maria Malibran. Es spielten Ádám Fischer und das Orchestra La Scintilla.

Maria Malibran ist die älteste Tochter aus der spanischen Sängerfamilie um den Tenor Manuel Garcia. Die Kultsängerin des 19. Jahrhunderts debütiert 1825 mit gerade mal 17 Jahren am Londoner Haymarket. Als Rosina in Rossinis „Barbier von Sevilla“. Sie begeistert auf Anhieb die Massen und wird sofort für weitere Rollen engagiert. Ihr Vater aber hat Größeres im Sinn. Im gleichen Jahr reist er mit seiner singenden Familie über den Atlantik in die »Neue Welt«. Er will den jungen Vereinigten Staaten von Amerika und auch den Mexikanern die Oper bringen. Für die Familie hält sich der Erfolg in Grenzen; vor allem weil Maria, um sich der Kontrolle des strengen Vaters zu entziehen, einen um Jahrzehnte älteren Amerikaner heiratet. Glücklicherweise wird sie mit ihm nicht. Sie kehrt nach Europa zurück und auch die Familie wendet sich vorerst wieder dem europäischen Kontinent zu. Vom mäßigen persönlichen Erfolg mal abgesehen, wird Manuel Garcia zum Vorbild. In den kommenden Jahren machen sich viele Opernstars – von den neuen Reisemöglichkeiten des 19. Jahrhunderts beflügelt – auf zu Tournée mit Zielen, die rund um den Globus führen.

Es ist vor allem das mit der Wattschen Dampfmaschine betriebene Schiff, das den Weg für solche Musikreisen frei macht. Entfernungen schrumpfen, die Welt wird kleiner. Das Dampfschiff läutet ein neues, beschleunigtes Maschinenzeitalter ein. Auch mit ungewohnten Klängen. Die typischen Schiffspfeifen etwa erfüllen Menschen bis heute mit Nostalgie und Fernweh.

Der Schweizer Cyrill Schläpfer hat diese alten nostalgischen Klänge bei sich zuhause am Vierwaldstättersee aufgenommen und daraus eine monumentale Dampfschiffsymphonie geschaffen. Und da lauschen wir jetzt rein.

### **MUSIK 07 [1:20]**

<b>Titel</b>	<b>Cyrill Schläpfer: „Waldstätte - Dampfschiffsymphonie: Adieu Schiller“</b>
<b>Artist</b>	<b>Cyrill Schläpfer</b>
<b>Album</b>	<b>Waldstätte - Dampfschiffsymphonie</b>
<b>Label</b>	<b>True Tone / CSR Records LC: / Bestellnr.: 917312</b>

Das Dampfschiff verbindet die Kontinente. Vor Ort aber wird die Dampflokomotive unverzichtbar. Der britische Historiker Orlando Figes hat untersucht, wie sich der Ausbau der Schifffahrtswege und des Schienenverkehrs konkret auf die Konzert- und Opernkultur des 19. Jhs. ausgewirkt hat. Er schreibt: *„Durch den verbesserten Straßenverkehr, durch Dampfschiffe seit den 1820er Jahren und später durch die Eisenbahnen stiegen die Honorare, da sich mehr Theater um die Dienste der Sängerinnen [und Sänger] bewerben konnten.“*

Das ist ein riesiger Anreiz. Internationale Tournée boomen. Sie werden ein Muss. Nicht nur Solisten, ganze Orchester und Chöre reisen mitsamt Bühnenbild, Kostümen und Requisiten. Dadurch, so Figes – Zitat – *„half die Eisenbahn ein Einheitsrepertoire zu verbreiten, sodass eine in Provinzstädten [...] aufgeführte Oper genauso aussah, wie eine in Mailand, Wien oder Berlin.“*

Ein Opernfieber erfasst die Welt und Dampflokomotiven bringen die europäischen Stars bis in die letzten Winkel von Nord- und Südamerika, von Asien, Neuseeland und auch Australien. Infolgedessen schießen auch weltweit neue Opernhäuser nach europäischem Vorbild aus

dem Boden. In Kairo, Kalkutta, Shanghai, Hongkong und Buenos Aires. In Brasilien lassen reiche Plantagenbesitzer – mitten im größten zusammenhängenden Regenwaldgebiet der Welt – ein prunkvolles Opernhaus errichten. Das „Teatro Manaus“. Alle zum Bau benötigten Materialien werden aus Europa eingeführt: Marmor aus der Toskana z.B., Gusseisen aus Paris und Stahl aus Glasgow. Bis heute ist das Opernhaus mitten im Urwald nur per Flugzeug oder Schiff erreichbar.

Passend zum musikalischen Größenwahn mitten im Urwald hören wir hier in SWR Kultur eine durchs brasilianische Hinterland tuckernde „Kleine Dampflokomotive“. Sie gehört zu den „Bachianas Brasileiras“ von Heitor Villa-Lobos. Jirí Stárek und das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern spielen einen Ausschnitt

### **MUSIK 08 [2:31]**

**Titel** Heitor Villa-Lobos: „Bachianas brasileiras Nr. 2 W 247: Nr. 4, Toccata. O trenzinho do caipira“  
**Artist** Jirí Stárek & SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern  
**Album** Railroad Rhythm: Classical Music about trains.  
**Label** SWR Music LC: / Bestellnr.: SWR19401CD

Eine der ersten Frauen, die mit Schiff und Zug aufbricht, um die ganze Welt mit ihrer Stimme zu erobern, ist die Komponistin, Pianistin und Sängerin Pauline Viardot-Garcia, die nach dem viel zu frühen Tod ihrer berühmten Schwester Maria Malibran deren Erbe antritt. Und das, obwohl sie eigentlich viel lieber als Pianistin und Komponistin weitergemacht hätte. Aber Pauline fügt sich dem Willen der Mutter und legt – von ihrem Mann unterstützt – auf der internationalen Opernbühne eine steile Karriere hin. Dass sie damit enorm viel Geld verdient, schenkt ihr die Freiheit nach dem Aus als Opern-Diva eine zweite Karriere dranzuhängen. Als Komponistin, Musikpädagogin und Pianistin mit eigenem Salon in Baden-Baden. "La capitale d'été", wie Baden-Baden im 19. Jahrhundert liebevoll genannt wird - "Die Sommerhauptstadt Europas" – zieht Kurgäste aus aller Welt an. Auch, weil sie Pauline Viardot-Garcia und ihre illustren Freunde – Johannes Brahms etwa oder Clara Schumann – live bei ihren berühmten Salon-Konzerten erleben möchten.

Hier wird deutlich, wie im 19. Jahrhundert Musik und Tourismus – von der Eisenbahn unterstützt – ganz allmählich eine Symbiose eingehen. Mehr dazu gleich nach der Musik von Pauline Viardot-Garcia. Der Geiger Reto Kuppel und der Pianist Wolfgang Manz spielen ihr Stück „Bohémienne“.

### **MUSIK 09 [2:18]**

**Titel** Pauline Viardot-Garcia „6 Morceaux: Nr. 2 Bohémienne“  
**Artist** Reto Kuppel & Wolfgang Manz  
**Album** Paul & Pauline Viardot: Works for Violin & Piano  
**Label** Naxos LC: 05537 Bestellnr.: 8573749

Pauline Viardot-Garcia reist schon im zarten Alter von vier Jahren mit der Familie über den Atlantik nach Amerika und hat auf dem Schiff Gesangsunterricht: „Auf einem Segelschiff wurde mir ohne Klavier beigebracht, zuerst allein, dann mit zwei und drei Stimmen zu singen. Mein Vater schrieb ein paar kleine Kanons und wir trugen sie jeden Abend auf der Brücke zum Entzücken der Besatzung vor.“ Hier zeigt sich schön im Kleinen, die Symbiose, die sich im 19.

Jahrhundert zwischen Musik und Tourismus anbahnt. Das fängt schon damit an, dass neue Bahnlinien oft mit großem TamTam eröffnet werden.

Schönes Beispiel ist die Einweihung der Strecke von Paris nach Brüssel im Juni 1846. Eine Kapelle spielt, als drei Lokomotiven den Bahnhof Saint-Lazare am Morgen Richtung Brüssel verlassen. Bei einem Zwischenstopp am Abend in Lille findet ein Monsterkonzert mit Hector Berlioz statt. Der hat extra fürs Event eine Kantate komponiert: „*Le chant des chemins de fer.*“

Einen Auszug daraus präsentieren uns hier in SWR Kultur der französisch-mexikanische Opernsänger Rolando Villazón und der Chor „Les Elements.“ Es spielen Michel Plasson und das Orchestre National du Capitole de Toulouse.

#### **MUSIK 10 [1:59]**

**Titel** Hector Berlioz: „*Feuillets d'album op. 9 H 121: III. Chant des chemins de fer H 110*“  
**Artist** Les Elements, Michel Plasson, Orchestre National du Capitole de Toulouse & Rolando Villazón  
**Album** Au service de la musique française  
**Label** Erato LC: 00200 Bestellnr.: 5419782578

Dampflok und Dampfschiff bringen einen neuen Künstlertypus hervor, der bis heute existiert. Ein Bühnenstar, der nicht nur im eigenen Land zählt, sondern weltweit begeistert. Da ab Mitte des 19. Jahrhunderts regelmäßig Dampfer über den Atlantik nach Amerika tuckern, sprechen amerikanische Veranstalter nun ganz gezielt immer stärker europäische Künstler mit attraktiven Amerika-Tourneen an. Einer von ihnen ist Maurice Ravel.

#### **MUSIK 11 [0:22]**

**Titel** Maurice Ravel: „*Bolero*“  
**Artist** Charles Munch & Boston Symphony Orchestra  
**Album** Ravel Bolero  
**Label** RCA Victor Red Seal LC: 00316 Bestellnr.: LSC-1984

Vier Monate lang soll der exzentrische Star aus Frankreich durch über zwanzig Städte touren. Ravel sagt zu. Gut hundert Jahre nach Pauline Viardot-Garcia – die ja noch per Segelschiff unterwegs ist – reist Ravel auf einem luxuriösen schwimmenden Unterhaltungstempel der Hamburg-Amerika-Linie. Zitat Ravel: „*Wir speisen vergnügt in einem Tanzsaal, der eben über dem Meeresspiegel liegt. Jazz, Papierfahnen, Ballons, Champagner, ein russisches Quartett, betrunkene Amerikaner. Das gesamte Lokalkolorit von Montmartre.*“

In Amerika angekommen, geht es dann mit dem Zug von einem zum nächsten Aufführungsort. Hier in SWR Kultur fahren uns nun Jiri Starek und das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern mit einem Ausschnitt aus dem gewaltigen Schlussteil von Arthur Honeggers „Pacific 231“ quer durch Amerika.

#### **MUSIK 12 [2:24]**

**Titel** Arthur Honegger: „*Pacific 231*“  
**Artist** Jiri Starek & SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern  
**Album** Railroad Rhythm: Classical Music about trains.  
**Label** SWR Music LC: / Bestellnr.: SWR19401CD

In „Pacific 231“ wird spürbar, wie rasant sich das Leben im Eisenbahnzeitalter beschleunigt hat. In Honeggers Maschinenbegeisterung schimmert für mich nun endlich auch die Bedrohung der Dampf betriebenen Eisenbahn durch. Das Stahlross ist ein Feuer spuckendes Monster. Es frisst sich quer durch Amerika und zerstört dabei rücksichtslos das natürliche Siedlungsgebiet der Ureinwohner. Vergeblich versuchen die berittenen Bogenschützen den Vormarsch des "Eisernen Pferdes" aufzuhalten. Denn Maschinenlärm, Rauch und Gestank sowie die Büchse des weißen Mannes machen ihrer Lebensgrundlage - dem Bison – den Garaus. Und ihr Land wird rasch durch die von Osten per Zug nachrückenden Siedler besetzt. In diesen Teil der Welt bringt das "Eiserne Pferd" – deutlich sichtbar – Unglück und Zerstörung.

Das passt nicht zu den Bildern der Eisenbahn-Romantik, mit denen Thomas Cook, der Erfinder des Massentourismus im 19. Jh., so gern spielt. Er setzt gezielt auf Klänge, die Fernweh und Sehnsucht erzeugen, ja auch Abenteuerlust provozieren. Es ist ein sich gegenseitiges Aufschaukeln. Der Tourismus wirbt mit schönen Melodien, die die Reiselust ankurbeln und in der Musik tauchen immer häufiger Werke auf, die von fernen Ländern und exotischen Schönheiten singen. Tourismus und Musik gehen enge eine Partnerschaft ein.

Thomas Cook setzt hier früh Maßstäbe. Für eine Gruppenreise chartert er bereits 1841 neben einem Sonderzug gleich noch eine Blaskapelle dazu. Also, nix wie rein in den „Vergnügungszug“ von Johann Strauß II. Es spielen Mariss Jansons und die Wiener Philharmoniker.

### **MUSIK 13 [2:34]**

**Titel** Johann Strauss II: „Vergnügungszug, Polka schnell op. 281“  
**Artist** Mariss Jansons & Wiener Philharmoniker  
**Album** Neujahrskonzert 2016 (New Year's Concert 2016)  
**Label** Sony Classical LC: 06868 Bestellnr.: 88875174752

*„Ohne Kohle und Eisenbahn hätten Oper und Symphonik niemals ihren Siegeszug um die Welt antreten können“, so das Resümee des Komponisten und Autors Bernhard König in seinem Buch „Musik und Klima“. Das Bittere daran - Zitat: „[...] gleichzeitig trug der Erfolg der europäischen Musikkultur auch umgekehrt dazu bei, die weltweite Nachfrage nach fossiler Energie zu verstärken. Musik wurde zur Botschafterin der „Weltlust“ und des europäischen Lebensstils; Dampfkraft und Durtonleiter waren die beiden erfolgreichsten Exportartikel des europäischen Kontinents.“*

Thomas Cooks Idee, Tourismus und Musik zusammen zu bringen, funktioniert bis heute. TikTok, Insta & Co. wecken mit von Musik unterlegten Video-Clips die Lust, das Gesehene selbst zu besuchen. Und dann wird's schnell schräg. Wenn nämlich plötzlich im Winter halb Europa an den Polarkreis zum Eismusik-Festival von Terje Isungset reist, ist das für jede Einzelne und jeden Einzelnen sicher zauberhaft. Aber die schöne Idee, dass die Instrumente aus Eis „nur von der Natur geliehen sind“ und nach dem Schmelzen klimaneutral an sie zurückkehren, wird durch den Zustrom internationaler Gäste ad absurdum geführt.

### **MUSIK 14 [0:49]**

**Titel** Terje Isungset: „Silent Coldness“  
**Arist** Terje Isungset  
**Album** Ice Concerts  
**Label** All Ice Records LC: 00107 Bestellnr.: All Ice 0804

Am Ende der heutigen Musikstunde noch ein paar abschließenden Gedanken zum Thema Oper, Dampfkraft und Klimawandel. Es geht nicht darum, Musikerinnen und Musiker des 19. Jhs. schlecht zu machen. Aus ihrer Sicht war es richtig, auf neue, Dampf betriebene Fortbewegungsmittel zu setzen und damit ihre Musik in ferne Länder zu tragen. Und doch ist da im Rückblick die schmerzhafteste Erkenntnis – und hier zitiere ich gern noch einmal Bernhard König: *„dass die klassisch-europäische Musik [...] mit dazu beigetragen, einer Lebensweise den Weg zu bahnen, die [...] sich erst in jüngerer Zeit als selbstzerstörerisch erwiesen hat. Möglichst viele Menschen zu mobilisieren und die eigene Musik in möglichst viele Länder zu tragen, damit sie möglichst viel Gehör finde – auch das sind Spielarten einer expansiven Logik, die zunehmend an ihre Grenzen stößt: ökologische Grenzen, Klimagrenzen, Gerechtigkeitsgrenzen.“*

Ich denke, der kleine Nahzug, der zu Spielorten in der Region fährt, ist sicher eine gute Alternative. Denn da inzwischen so viele Menschen aus aller Welt nach Deutschland eingewandert sind, lassen sich auch ferne Musikkulturen plötzlich ganz nah erleben. In diesem Sinne fährt uns das „Duo Vivace“ aus **„Musik und Klima. Im Wandel“** raus. Mit „Die Kleine Eisenbahn“, aus *„Zwölf musikalische Bilder für Schlagwerk und Klavier“* von Yvonne Desportes.

#### **MUSIK 15 [2:06]**

<b>Titel</b>	<b>Yvonne Desportes: „Zwölf musikalische Bilder für Schlagwerk und Klavier: Die Kleine Eisenbahn“</b>
<b>Artist</b>	<b>Duo Vivace</b>
<b>Album</b>	<b>Pictures for Piano and Percussion</b>
<b>Label</b>	<b>Audite LC: 04480 Bestellnr.: 95.433</b>

Das war's, liebe Freundinnen und Freunde der SWR Musikstunde. **„Oper geht global. Mit Dampf!“** ist aus. Was treibt Musikerinnen und Musiker an, sich für den Schutz des Klimas zu engagieren? Was erhoffen sie sich davon, wenn sie ihre Stimme im Namen der Natur erheben? Darum geht es in Folge 4 **„Es weinen der Gletscher, der Biber und der Baum. Klänge zwischen Hoffen und Bangen.“** Mein Name ist Jane Höck. Danke fürs Zuhören. Bleiben Sie neugierig!